

Migration und Behinderung:

„Behindern ist heilbar.“

Eindrücke und Erkenntnisse

Der Rahmen

- Ein verdrängtes Thema wird aktuell.
- 2 Fachkreise begegnen sich, die bislang zu wenig miteinander zu tun haben. Das ist vor Ort teilweise anders.
- Gute TeilnehmerInnenresonanz – an beiden Tagen
- 2/3 Frauen, 1/3 Männer, darunter etliche MigrantInnen, einige Menschen mit Behinderung
- Bei den AkteurInnen: Frauen/Männer ausgeglichen, MigrantInnen auch dabei, Menschen mit Behinderung weniger vertreten
- Podiumszusammensetzung: besser konfrontativ statt repräsentativ
- Gewünscht: mehr Interaktion, weniger Vortrag
- Professionelles Equipment, prima Organisation, freundliches, produktives Klima, gute Tagungsstätte

Hauptpersonen

- **Wladimir H., 52 Jahre**

Nach 30 Jahren in einer deutschen Schiffsausrüstungsfirma ein Schlaganfall mit anschließend starker Sehbehinderung.

Der Arbeitgeber richtet den Arbeitsplatz mit gerechter Ausstattung ein – Wladimir H. arbeitet mit 100% Leistung. („Blind ist nicht blöd.“)

- **Huda N., 4 Jahre**

Mehrfache Behinderung, geringe Lebenserwartung, sehr initiative Familie.

Huda's Vater hat einen Verein in und mit ihrem Namen gegründet – eine Väterbewegung für Arabischstämmige. Huda hat ihn zu einem Botschafter für Engagement werden lassen.

- **Ümit H., 57 Jahre**

Mit geistiger Behinderung und Erblindung, wohnt in einer HPH-Außenwohngruppe. Ümit H. ist über 2m groß – er macht Angst und hat Angst.

Umit H. ist isoliert und offenbar psychisch krank, alle Therapieversuche endeten ohne Erfolg. Er ist isoliert in einer Wohngruppe, die überbelegt und personell unterbesetzt ist. Er würde sie sich niemals als Wohnort aussuchen.

Eindrücke und Erkenntnisse

- **Zur Sprache:**

Am Anfang von deutschen Aktionsplänen stehen immer Umformulierungsrituale, nicht immer mit Sinn.

(Zum Beispiel: BewohnerInnen in heilpädagogischen Einrichtungen nennen sich selbst „Birnen“ oder eben „behindert“, ohne Scheu vor ihrer Behinderung.)

**Es gilt weniger, was man sagt (sagt), sondern mehr, was man macht:
Behinderungen sollten nicht vertuscht werden, indem man Handikaps
sprachlich vernebelt.**

**Aktionspläne für Inklusion sind dann ernst zu nehmen, wenn sie in
Haushaltsplänen ankommen.**

- **Wer sich versteht, wer sich nicht versteht:**

Die Kommunikation zwischen Menschen mit und solchen ohne Behinderung ist ohnehin schwierig. Bei unterschiedlichem kulturellen Hintergrund kommt noch eine Barriere dazu. Beide können Therapie verhindern.

**Einbindung von Menschen mit Migrationserfahrung in therapeutische,
pädagogische, sozialarbeiterische Teams. Und Ämter.**

**Aber bitte nicht in Form von Delegation fürs Interkulturelle oder mit
Qualifikationsabstrichen.**

Eindrücke und Erkenntnisse

- **Zur Bildung:**

Eines der dunkelsten Kapitel der deutschen Bildungspolitik gehört in diesen Themenkontext: Die Diskriminierung von Migrant*innen durch Abschieben in das Sonderschulsystem. Ihr Anteil an den SonderschülerInnen liegt weit über ihrem Bevölkerungsanteil.

Wohnfahrtsverbände sollen in Ihrer Anwaltsfunktion diese gesteuerte Bildungsbenachteiligung verstärkt thematisieren und skandalisieren.

- **Zum Wohnen/Zur Therapie:**

Unsere deutschen modernen Therapie- und Wohnkonzepte sollten interkulturell „gecheckt“ werden.

- **Zum Lebensschicksal**

Das Schicksal von Flüchtlingen in Deutschland gehört in diesen Kontext. Auch das Thema „Illegale“.

Eindrücke und Erkenntnisse

- Beide Fachkreise verbindet Vieles: Auseinandersetzung zwischen Mehrheiten und Minderheiten, Diskriminierung, Vorurteile, Herausforderung an Solidarität und Mitgefühl ohne Herabsetzung.
- Beide Disziplinen wirken nebeneinander, nur zaghaft miteinander.
- Das System der Förderung ist exklusiv eingerichtet und orientiert sich an Defiziten (z.B. Eingliederungshilfe, Jugendhilfe, Krankenkassen). Sowohl die staatlichen Instanzen/Zuwendungsgeber als auch die Verbände sind strukturell an das Defizit-System gekoppelt .
- Die MigrantInnenarbeit und die Arbeit mit Behinderten haben Berührung mit Armut und Armutsfolgen. Die Erkenntnisse der Armutsforschung sollten einbezogen werden.
- Raus aus den Fachzirkeln: Öffentlichkeit gewinnen. Denn Inklusion geht alle an. Integration auch.
- **Das Leistungsrecht, die Förderung und die Administration müssen inkludiert werden.**

Migration und Behinderung:

Abschied von der
Defizit-Orientierung:
Die Vielfalt fördern!